

Kandern. Mit der Bahn waren *badische und hessische Truppen* nach Schliengen gebracht worden und bewegten sich gegen die Scheideck. Eine Unterredung zwischen dem *General v. Gagern und Hecker* führte zu keinem Ergebnis. Bevor der General zu seinen Truppen zurückgekehrt war, fiel er unter den Kugeln der Aufständischen. Erbittert griffen die Soldaten an; ihre geordneten Reihen zersprengten in kurzer Zeit die ungeordneten Haufen der Freischaren, die sich in regelloser Flucht über Steinen und den Dinkelberg gegen Rheinfeldern bewegten, wo sie sich in die Schweiz retteten. Dort hielten sie sich in den grenznahen Orten auf. Eine andere Schar unter Struve und dem Leutnant Sigel wurde am 23. April bei Freiburg geschlagen. Am 24. erreichte eine württembergische Kompanie die abziehende „französisch-deutsche Legion“ unter Herwegh, die unter Zurücklassung von etlichen Gefallenen, die in Dossenbach begraben liegen, ebenfalls über den Rhein entflohen. Herwegh selbst wurde gefangen. Ein zweiter Versuch Struves, der am 21. September in Lörrach die „Deutsche Republik“ ausrief, endete am 24. September in einem Gefecht in Staufen gegen badische und hessische Truppen unter dem Befehl des Generals Hoffmann. Gegen 2 Bataillone Infanterie, 4 Geschütze und eine Schwadron Dragoner war den Bürgerwehrmännern und freiwilligen Revolutionären die Lust vergangen. Die nur gezwungen Mitmarschierenden verzogen sich in die Reben und den Wald und kehrten nach stundenlangem Lauf in die heimatlichen Dörfer zurück. Markus Pflüger, der Führer der Lörracher, erreichte über Grenzach das rettende Schweizer Ufer. Struve wurde gefangen. In Egringen war der Lehrer Lehmann das Haupt der republikanisch Gesinnten; aber gegen die Mehrheit der besonnenen Bürgerschaft kamen sie nicht zur Bedeutung. Doch mußte Lehmann eine Strafversetzung in Kauf nehmen. Die Agitation hatte ihre bedeutendsten Vertreter in Mappach, wo Pfarrer und Lehrer einträchtig in ihrer Überzeugung werbend tätig waren. In Weil herrschte Trauer, nicht wegen des Scheiterns des revolutionären Zuges, sondern darüber, daß die ganz unbeteiligte Ortsmusik drei Tage nach dem Gefecht aus einem Mißverständnis heraus ohne Verhör sogleich erschossen wurde. Fünf Musiker wurden auf dem Staufener Friedhof in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, der sechste entkam, als Bäckerbursche verkleidet.

Die Flüchtlinge retteten sich teils nach Basel, teils nach dem französischen Hüningen. Von hier aus unternahm 500–600 Mann am 27. September einen Ausfall auf die Schusterinsel und drangen dann vor bis Leopoldshöhe; sie zogen sich am gleichen Tag wieder zurück angesichts der Annäherung der badischen Truppen, die jetzt die badischen Grenzgemeinden besetzten. Das Hauptquartier befand sich in Lörrach.

Das Zusammensein mit einer zum Teil entschieden republikanisch gesinnten Bevölkerung, den Einflüsterungen von Agenten ausgesetzt, von den Überredungen der von der Schweiz herüberkommenden Teilnehmern an den 48er Aufständen ermuntert, lockerte die Manneszucht der Truppen, von denen eine Schwadron Dragoner in Kirchen untergebracht war. Mittlerweile war die vom Frankfurter Parlament der Paulskirche geschaffene Reichsverfassung von Baden anerkannt und Heer und Bürgerwehr auf sie vereidigt worden. Die größeren deutschen Bundesstaaten hatten sie aber verworfen und der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen die ihm angetragene deutsche Kaiserkrone abgelehnt. Diese Vorgänge führten im Frühjahr 1849 die unvermeidlich gewordene Katastrophe herbei.

Sie begann mit Soldatenmeutereien am 11. Mai in Rastatt, am 13. in Karlsruhe; in Lörrach war es am 11. zu Soldatenversammlungen gekommen, die zu Gehorsamsverweigerungen und zu Tumulten geführt hatten, hier entspannen sie sich aus der Forderung der Entlassung von 4 Kameraden, die im Gefängnis in Arrest saßen. Hier wurde schon geschossen, der Oberst v. Rotberg verwundet, dessen